

# Leistung für Gegenleistung

Am 29. Oktober 2009 wurden im Finanzministerium die Liese-Prokop-Stipendien des Österreichischen Integrationsfonds für das Wintersemester 2009/10 vergeben.

Seit fünf Jahren vergibt der Österreichische Integrationsfonds (ÖIF) Stipendien für Asylberechtigte und subsidiär Schutzberechtigte im außerordentlichen Studium. Die Verleihung der nach der verstorbenen Innenministerin Liese Prokop benannten Förderungen für das Wintersemester 2009/10 erfolgte in Anwesenheit von Staatssekretär Dr. Reinhold Lopatka, Gunnar Prokop und Sektionschef Dr. Mathias Vogl, Leiter der Rechtssektion im Innenministerium und Vorsitzender des Kuratoriums des ÖIF.

Die Stipendiaten werden mit 500 Euro pro Monat von Oktober bis Februar unterstützt. Neben der sozialen Bedürftigkeit ist das Stipendium an die Erfüllung entsprechender Studienleistungen gebunden. Bei guten Leistungen gibt es die Möglichkeit, das Stipendium auch im Folgesemester zu erhalten. Insgesamt hat der ÖIF in den vergangenen fünf Jahren 313 Stipendien vergeben. Für das Wintersemester 2009/10 hatten sich 48 Studierende beworben, 27 von ihnen wurde ein Stipendium zugesprochen. Zehn Stipendiaten erhalten die Unterstützung nicht



**Übergabe der Stipendien: Sektionschef Mathias Vogl, Stipendiat Ali Al Samarrae, Staatssekretär Reinhold Lopatka.**

zum ersten Mal. Sie haben bereits Engagement im Studium und im Integrationsprozess gezeigt. Erstmals sind in diesem Jahr mehr Frauen (16) als Männer (11) unter den Geförderten. Fünf Stipendiaten lassen ihr bereits abgeschlossenes Studium aus dem Ausland in Österreich nostrifizieren, 22 Stipendiaten besuchen den Vorstudienlehrgang und bereiten sich auf ein Studium in Österreich vor. Die Stipendiaten kommen aus der Russischen Föderati-

on (9), dem Iran (5), dem Irak, Afghanistan (je 4), Armenien (2), Aserbaidschan, Georgien und Somalia (je 1). Als Studienrichtungen wurden gewählt: Humanmedizin (4), Rechtswissenschaften, Zahnmedizin (je 3), Betriebswirtschaft, Publizistik und Kommunikationswissenschaft, Veterinärmedizin, Wirtschaftsinformatik (je 2), Ernährungswissenschaften, Informatik, Internationale Betriebswirtschaft, Mechatronik, Pharmazie, Politikwissenschaft, Soziologie, Technische Physik sowie Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (je 1).

### Bildung fördert Eigenverantwortung.

Das vom BMI finanzierte Liese-Prokop-Stipendium unterstützt im Sinn der verstorbenen Innenministerin erfolgreiche Bildungsprozesse, die die Eigenständigkeit und Selbstverantwortung im täglichen Leben fördern. Es hat sich gezeigt, dass die engagierten Studierenden großes Potenzial für erfolgreiche „Role Models“ hinsichtlich der Integration in den heimischen Arbeitsmarkt haben. *Barbara Bednar*  
[www.integrationsfonds.at](http://www.integrationsfonds.at)

## TATORTARBEIT

### DNA-Tagung in Wien

Im Bundeskriminalamt (BK) wurde am 22. Oktober 2009 die 8. internationale Fachtagung zum Thema „DNA – Spurensicherung und Auswertung, internationaler Datenaustausch“ veranstaltet. „Österreichs erkennungsdienstliche Datenbanken zählen derzeit zu den modernsten und effektivsten der Welt“, sagte Mag. Gerhard Ranftl, Referatsleiter DNA-Datenbank im Bundeskriminalamt. Um diesen Qualitätsstandard halten bzw. verbessern zu können, ist ein internationaler Informationsaustausch erforderlich.

An der Tagung nahmen wissenschaftliche Experten der gerichtsmedizinischen/forensischen Labore sowie der Polizei aus der Schweiz, Baden-Württemberg, Bayern, dem Bundeskriminalamt Wiesbaden und dem Bun-



**Teilnehmerinnen und Teilnehmer der internationalen DNA-Tagung in Wien.**

deskriminalamt Wien teil. Themen waren der bilaterale und internationale Datenaustausch, neue wissenschaftliche Erkenntnisse in der DNA-Spurensicherung und Auswertung sowie das vom BK, dem LKA Tirol, dem SPK Innsbruck und der Gerichtsmedizin Innsbruck durchgeführte Projekt „Led Policing Innsbruck“. Bei diesem Projekt wurde im Bereich des SPK Innsbruck auch bei „niederschweligen“

Delikten eine umfassende und professionelle Spurensicherung durchgeführt. Vom Bundesministerium für Inneres wurde dafür ein Sonderkontingent für die zusätzliche Auswertung von DNA-Spuren zur Verfügung gestellt.

**Police-Elimination-Datei.** Ein weiterer Schwerpunkt der Fachtagung war die in der Schweiz bereits eingerichtete und in Österreich in Umsetzung befindliche „Police-Elimination-Datei“. In dieser Datei werden Exekutivbeamte, die regelmäßig Zugang zu Tatorten betraut sind, mit Fingerabdrücken, Handflächen und DNA-Profilen erfasst. „Dadurch können wir von Beamten gesetzte Spuren ausscheiden“, betonte Ranftl. „Die Effizienz der Spurensicherung wird dadurch erhöht.“